

der Frau. Sie machte keine Ausrufungen, sie wunderte sich nicht, noch weinte sie, wie andere Kinder zu thun pflegen. Ihre Wangen wurden blaß und ein tiefer ernster Schatten flog über ihre Augen. Sie legte beide Hände an die Brust und seufzte schwer.

## Neunzehntes Kapitel.

Miß Ophelia's Erfahrungen und Ansichten.

(Fortsetzung.)

„Tom, Du brauchst die Pferde nicht zu holen. Ich will nicht ausfahren,“ sagte sie.

„Weshalb nicht, Miß Eva?“

„Dergleichen Dinge treffen mich in das Herz, Tom,“ sagte Eva.

„Sie treffen mich in das Herz,“ wiederholte sie ernst. „Ich will nicht ausfahren,“ und sie wendete sich von Tom ab und ging in das Haus.

Einige Tage darauf kam eine andere Frau an der Stelle der alten Brue, die Zwiebäcke zu bringen. Miß Ophelia war in der Küche.

„Herr,“ sagte Dinah, „was ist geworden Brue?“

„Brue wird nicht kommen niemals her,“ sagte die Frau geheimnißvoll.

„Weshalb nicht?“ sagte Dinah. „Sie ist nicht todt, ist sie?“

„Wir nicht genau wissen. Sie unten in Keller,“ sagte die Frau mit einem Blick auf Miß Ophelia.

Nachdem Miß Ophelia die Zwiebäcke genommen hatte, folgte Dinah der Frau zu der Hausthür.

„Was ist mit Brue irgendwie?“ fragte sie.

Die Frau schien sprechen zu wollen und doch auch wieder nicht und antwortete mit leisem, geheimnißvollem Tone: „Du mußt sagen Niemand. Brue sie wurde betrunken wieder — und sie nehmen ihr runter in Keller — und da sie lassen ihr ganzen Tag; und ich hören sagen sie, daß die Fliegen sind zu ihr — und sie todt!“

Dinah wendete sich um und erblickte dicht an ihrer Seite die

geisterhafte Form Evangelinens, die großen mystischen Augen von Entsetzen weit aufgerissen und kein Blutstropfen in Lippen und Wangen. „Herr, segne uns! Miß Eva gehn, zu werden ohnmächtig! Was fallen uns all' ein, zu lassen sie hören solch Schwazgen? Ihr Papa will werden wild!“

„Ich werde nicht ohnmächtig, Dinah,“ sagte das Kind fest, „und weshalb sollte ich es nicht hören? Es ist nicht so viel für mich, es zu hören, als für die arme Brue, es zu tragen.“

„Herr, hilf, es ist nicht für süße, zarte, junge Ladies, wie Miß — diese Geschichten da sind nicht; genug ist, zu tödten sie!“

Eva seufzte wieder und ging mit langsamen, melancholischen Schritten die Treppe hinauf. Miß Dphelia erkundigte sich ängstlich nach der Geschichte der Frau. Dinah gab eine sehr geschwäzige Schilderung derselben, welcher Tom die besonderen Umstände hinzufügte, die er an jenem Morgen von ihr selbst vernommen hatte.

„Ein abscheuliches Geschäft, durchaus entseßlich!“ rief sie aus, indem sie in das Zimmer trat, in welchem St. Clare, seine Zeitungen lesend, dalag.

„Bitte, was für eine Abscheulichkeit hat sich denn zugetragen?“ sagte er.

„Was? Ei, die Menschen haben Brue zu Tode gepeitscht!“ sagte Miß Dphelia, indem sie alle näheren Umstände der Geschichte erzählte, und sich über die abscheulichsten Einzelheiten derselben ausließ.

„Ich dachte, es würde so weit kommen,“ sagte St. Clare, in der Zeitung weiter lesend.

„Sie dachten das? Wollen Sie denn nichts darin thun?“ sagte Miß Dphelia. „Haben Sie denn Niemand, der sich in solche Dinge mischt und danach sieht?“

„Es wird im Allgemeinen angenommen, daß das Interesse an dem Eigenthum für dergleichen Fälle ein hinlänglicher Schutz ist. Wenn die Leute ihre Besitzungen zu Grunde richten wollen, so weiß ich nicht, was dabei geschehen kann. Es scheint, das arme Geschöpf sei eine Diebin und Säuserin gewesen; 's ist daher nicht viel Hoffnung, Sympathien für sie zu erwecken.“

„Es ist entseßlich, abscheulich, Augustin! Es wird gewiß Rache über Euch bringen.“

„Meine liebe Cousine, ich that es nicht und kann dabei nicht helfen; ich würde es, wenn ich könnte. Wenn niedrig denkende, rohe Menschen so handeln, was kann ich dabei thun? Sie haben unumschränkte Macht, sind unverantwortliche Despoten, es würde zu nichts führen, wenn man sich einmischen wollte; es giebt kein Gesetz, das für einen solchen Fall zu irgend etwas Praktischem führte. Das Beste, was wir thun können, ist, Augen und Ohren dagegen zu versperren und sie gewähren zu lassen. Das ist unsere einzige Hülfe.“

„Wie können Sie Augen und Ohren schließen? Wie können Sie solche Dinge geschehen lassen?“

„Mein liebes Kind, was erwarten Sie denn? Hier ist eine ganze Classe — herabgewürdigt, ohne Erziehung, träge, ohne irgend eine Bedingung ganz in die Hände solcher Leute gegeben, wie die Mehrzahl in unserer Welt sind; Leute, welche nicht einmal über ihr eignes Bestes aufgeklärt sind; welche keine Rücksicht, keine Selbstbeherrschung kennen, denn das ist bei der größten Hälfte der Menschen der Fall. Ist eine Gesellschaft so organisiert, was kann dann ein Mann von achtungswerthen und menschlichen Gefühlen thun, als daß er gegen Alles die Augen schließt und sein Herz zu verhärten sucht? Ich kann nicht jeden armen Schelm kaufen, den ich sehe. Ich kann kein irrender Ritter werden und den Versuch wagen, in einer Stadt, wie diese, jeden einzelnen Fall des Unrechts gut zu machen. Das Beste, was ich thun kann, ist, solchen Sachen aus dem Wege zu gehen.“

St. Clare's Gesicht war für einen Augenblick trübe; er sah gelangweilt aus, plötzlich aber rief er ein heiteres Lächeln auf sein Gesicht und sagte:

„Kommen Sie, Cousine, stehen Sie nicht da, wie eine der Parzen; Sie haben nur einen Blick durch den Vorhang geworfen, etwas von dem gesehen, was in der ganzen Welt in einer Gestalt oder der andern vorgeht. Wollten wir in alle Trübsale des Lebens blicken, wir würden für nichts Herz behalten, das ist gerade so, als wenn man die Details von Dinah's Küchenwirthschaft zu nahe betrachtet.“

Und St. Clare legte sich auf sein Sopha zurück und beschäftigte sich mit seiner Zeitung.

Miß Dphelia setzte sich nieder, nahm ihr Strickzeug, und sah

voll grimmigen Unwillens darauf. Sie strickte und strickte, doch während dessen brannte das Feuer fort; endlich brach es aus.

„Ich sage Ihnen, Augustin, ich kann über dergleichen Dinge nicht so fortkommen. Es ist eine Abscheulichkeit von Ihnen, ein solches System zu vertheidigen; das ist meine Meinung!“

„Was?“ fragte St. Clare, indem er auffah, „wieder das?“

„Ich sage Ihnen, es ist abscheulich von Ihnen, ein solches System zu vertheidigen,“ sagte Miß Daphelia mit steigender Wärme.

„Ich vertheidige es, meine Lady? Wer behauptete je, daß ich es vertheidige?“ sagte St. Clare.

„Natürlich vertheidigen Sie es — Ihr Alle thut es — Ihr Südländer. Wozu habt ihr Sklaven, wenn Ihr es nicht thut?“

„Sind Sie so unschuldig, zu glauben, daß Niemand in dieser Welt jemals etwas thut, was er nicht für recht hält? Thun Sie oder thaten Sie nie etwas, was Sie nicht für vollkommen recht hielten?“

„Wenn ich es thue, so bereue ich es hoffentlich,“ sagte Miß Daphelia, heftig mit ihren Stricknadeln rasselnd.

„Das thue ich auch,“ sagte St. Clare, eine Orange schälend.

„Ich bereue es die ganze Zeit.“

„Weshalb bleiben Sie dann dabei?“

„Sind Sie nie dabei geblieben, Unrecht zu thun, nachdem Sie es bereut hatten, meine gute Cousine?“

„Nur wenn ich sehr versucht worden bin,“ sagte Miß Daphelia.

„Nun gut, ich werde sehr versucht,“ sagte St. Clare, „das ist eben meine Schwierigkeit.“

„Aber ich beschließe immer, es nicht zu thun und versuche es zu lassen.“

„Nun gut, ich habe ab und zu das schon an zehn Jahre beschloffen,“ sagte St. Clare, „aber ich bin noch nicht klar damit geworden. Sind Sie schon alle Ihre Sünden los, Cousine?“

„Cousin Augustin,“ sagte Miß Daphelia ernst, indem sie ihr Strickzeug sinken ließ, „ich weiß, daß ich Ihre Vorwürfe wegen meiner Heftigkeit verdiene, ich weiß, daß das wahr genug ist, was Sie davon sagen, und Niemand fühlt dies besser, wie ich, aber es scheint mir doch nach Allem, als ob zwischen Ihnen und mir ein Unterschied wäre. Ich glaube, ich würde lieber meine rechte Hand abhauen, als Tag für Tag zu thun, was ich für Unrecht hielte. Aber mein

Betragen ist so unpassend mit meinem Stande, daß ich mich über Ihre Vorwürfe nicht wundere.“

„Ach, Cousine,“ sagte Augustin, indem er sich auf den Fußboden setzte und den Kopf dieser auf den Schooß legte, „nehmen Sie die Sache nicht so furchtbar ernst. Sie wissen ja, was für ein Taugenichts ich immer war. Ich liebe, Sie aufzuziehen, das ist Alles — eben um zu sehen, wie ernst Sie werden. Ich glaube, Sie sind entsetzlich, ganz abscheulich gut, und es bringt mich zum Tode, das zu denken.“

„Aber dies ist ein ernster Gegenstand, mein Junge, August,“ sagte Miß Daphelia, indem sie ihre Hand auf seine Stirn legte.

„Entsetzlich ernst,“ entgegnete er, „und ich — nun ja, ich mag bei heißem Wetter niemals ernst reden. Bei Mosquitos und all dem Zeug kann ein Mensch gar nicht dahin kommen, erhabene moralische Gedanken zu hegen, und ich glaube,“ sagte St. Clare, indem er plötzlich aufstand, „das ist eine Theorie! Ich begreife jetzt, weshalb nördliche Völkerschaften immer tugendhafter sind, als südliche, — ich sehe das jetzt deutlich ein.“

„Ach, Augustin, Sie sind ein arger Schwindelkopf?“

„Bin ich? Gut, ich werde es annehmen, doch einmal will ich jetzt ernsthaft sein. Aber Sie müssen mir den Korb mit Orangen bereichern; Sie sehen wohl ein, daß Sie mich mit Süßigkeiten vollstopfen müssen, wenn ich diese Anstrengung mache. Jetzt,“ sagte Augustin, indem er den Korb zu sich zog, „will ich beginnen. Wenn es in dem Laufe menschlicher Ereignisse für Jemand nothwendig würde, zwei oder drei Dugend seiner Mitwürmer in Gefangenschaft zu halten, so verlangt eine anständige Rücksicht auf die Meinungen der Gesellschaft —“

„Ich sehe nicht, daß Sie sehr ernsthaft werden,“ sagte Miß Daphelia.

„Warten Sie nur, — ich komme schon dahin — Sie werden es hören. Das Kurze von der Sache ist indessen,“ sagte er, indem sein hübsches Gesicht plötzlich einen ernsten Ausdruck annahm, „von der abstracten Frage der Slaverei kann, wie ich glaube, nur eine Meinung herrschen. Pflanzler, die dadurch Geld zu gewinnen haben, — Geistliche, die den Pflanzern gefallen wollen, — Politiker, die dadurch zu herrschen beabsichtigen — diese mögen eine Sprache und Aus-

drücke annehmen, welche die Welt durch ihre Unbefangenheit in Erstaunen setzen; sie können die Natur und die Bibel und Gott weiß was sonst noch zu diesem Dienste zwingen; aber nach Allem glauben weder sie selbst noch die Welt deshalb nur im Geringsten daran. Die Sache kommt vom Teufel, das ist das Kurze davon, und meiner Meinung nach ist sie ein sehr bedeutender Beweis von dem, was er vermag.“

Miß Ophelia hörte auf zu stricken und sah überrascht aus, und St. Clare, der sich offenbar über ihr Staunen freute, fuhr fort:

„Sie scheinen sich zu wundern, aber wenn Sie mich bis zu Ende hören wollen, so werde ich meine Brust entledigen. Dieses verfluchte Geschäft, verflucht von Gott und den Menschen, was ist es? Entkleiden Sie es allen Schmuckes, gehen Sie ihm auf die Wurzel, und was finden Sie? Weil mein Bruder Quashy unwissend und schwach ist und ich gebildet und stark — weil ich weiß, wie und daß ich es kann — deshalb darf ich Alles stehlen, was er hat, es behalten und ihm nur das und so viel geben, wie mir gut dünkt. Alles, was zu hart, zu schmutzig, zu unangenehm für mich ist, das lasse ich Quashy thun. Weil ich die Arbeit nicht liebe, muß Quashy arbeiten. Weil die Sonne mich brennt, soll Quashy in der Sonne stehen. Quashy soll das Geld verdienen und ich will es ausgeben. Quashy soll sich in jede Pfütze niederlegen, damit ich trocken darüber weg kann. Quashy soll meinen Willen thun und nicht seinen, alle Tage seines sterblichen Lebens hindurch, und endlich so viel Aussicht haben, in den Himmel zu kommen, als ich für passend erachte. Das ist Sclaverei. Ich fordere Jedermann heraus, unsere Sclavengesetze, wie sie in den Gesetzbüchern stehen, und zu lesen irgend etwas Anderes herauszufinden. Sprecht mir von Mißbräuchen der Sclaverei! Unsinn! Das Ding selbst ist die Essenz alles Mißbrauchs! Und die einzige Ursache, weshalb das Land nicht darunter zu Grunde geht, wie Sodom und Gomorrha, ist, daß es auf eine ungleich bessere Weise benutzt wird, als es an und für sich ist. Aus Barmherzigkeit oder Schamgefühl, weil wir vom Weibe geborne Menschen sind und nicht wilde Thiere, thun Viele von uns nicht, wagen Sie nicht zu thun, was unsere grausamen Gesetze in unsere Hände legen. Und der, welcher am weitesten geht und das Schlimmste thut, bewegt sich nur innerhalb der Grenzen der Macht, welche das Gesetz ihm verleiht.“

St. Clare ging aufgereggt mit hastigen Schritten im Zimmer auf und nieder. Sein schönes Gesicht, classisch wie das einer griechischen Bildsäule, schien in dem Eifer seiner Gefühle zu erglühen. Seine großen blauen Augen flammten und er gesticulirte mit einem ungewohnten Eifer. Miß Daphelia hatte ihn zuvor noch nie in solcher Stimmung gesehen und saß schweigend da.

„Ich erkläre Ihnen,“ sagte er, indem er plötzlich vor seiner Cousine stehen blieb, „daß es zu nichts führt, über diese Dinge zu denken oder zu fühlen; aber ich erkläre Ihnen auch, daß Zeiten waren, wo ich gedacht habe, wenn das ganze Land untergehen sollte, um alle diese Ungerechtigkeit und dieses Elend dem Lichte zu entziehen, würde ich gern mit ihm untersinken. Wenn ich in unsern Dampfbooten stromauf- oder niederwärts gereist bin, oder im Lande umher, und bedachte, daß jeder rohe, widerliche, gemeine, niedrige Schuft, dem ich begegnete, durch unsere Gesetze berechtigt wäre, der unbedingte Despot so vieler Männer, Frauen und Kinder zu werden, wie zu kaufen er genug Geld zusammenzubetrügen, stehlen oder erspielen könnte — wenn ich solche Menschen als wirkliche Besitzer hilfloser Kinder, junger Mädchen und Frauen sah — dann habe ich auf dem Punkte gestanden, mein Land — ja das ganze Menschengeschlecht zu verfluchen.“

„Augustin! Augustin!“ sagte Miß Daphelia, „Sie haben genug gesprochen. Nie in meinem Leben hörte ich so reden; selbst im Norden nicht.“

„Im Norden!“ sagte St. Clare mit einem plötzlichen Wechsel des Ausdrucks, und indem er wieder etwas von seinem gewöhnlichen sorglosen Tone annahm. „Bah! Guer nordisches Volk ist kaltblütig; Ihr seid kalt in jeder Beziehung! Ihr könnt nicht so verfluchen wie wir, wenn wir in Zug kommen.“

„Gut, aber die Frage besteht doch,“ sagte Miß Daphelia.

„O ja, ganz gewiß, die Frage besteht — und eine verzeufelte Frage ist es!“

„Wie kamen Sie in diesen Staat der Sünde und des Elends?“

„Nun, ich will Ihnen mit den guten alten Worten antworten, die Sie mir Sonntags zu lehren pflegten. Ich kam dahin durch den gewöhnlichen Weg der Zeugung. Meine Diener waren die meines Vaters, und was noch mehr ist, die meiner Mutter; jetzt sind sie mein, sie und ihr Nachwuchs, was ein ziemlich beträchtliches dito macht.“

Mein Vater kam, wie Sie wissen, aus Neu-England und war gerade so ein Mann, wie Ihr Vater — ein echter alter Römer; gerade, kräftig, edelmüthig, mit eisernem Willen. Ihr Vater ließ sich in Neu-England nieder, um über Felsen und Steine zu herrschen und der Natur eine Existenz abzugewinnen; meiner ließ sich in Louisiana nieder, um über Männer und Frauen zu herrschen und aus ihnen seine Existenz zu gewinnen. Meine Mutter,“ sagte St. Clare und trat zu einem Gemälde am Ende des Zimmers, zu dem er mit inniger Verehrung ausblickte, „war göttlich! Blicken Sie mich nicht so an! Sie wissen wohl, was ich meine! Sie war allerdings von sterblicher Geburt; doch soweit als ich je zu beobachten vermochte, war sie frei von jeder Spur menschlicher Schwäche oder Irrthümer; wer sich ihrer erinnert, Slave oder Freier, Diener, Bekannter, Verwandter, alle sagen dasselbe. Cousine, diese Mutter ist Alles gewesen, was jahrelang zwischen mir und dem gänzlichen Unglauben stand. Sie war die unmittelbare Verkörperung des neuen Testaments, eine lebendige Darlegung desselben, auf keinem andern Wege, als durch die Wahrheit. O Mutter, Mutter!“ sagte St. Clare, seine Hände in einer Art von Entzücken faltend; dann plötzlich inne haltend, kehrte er um, setzte sich auf eine Ottomane und fuhr fort:

„Mein Bruder und ich waren Zwillinge, und wie Sie wissen, sollen Zwillinge einander immer durchaus ähnlich sein; wir aber waren in allen Punkten Contraste. Er hatte schwarze feurige Augen, kohlschwarzes Haar, ein kräftiges, schönes, römisches Profil und bräunliche Gesichtsfarbe. Ich hatte blaue Augen, braunes Haar, griechische Umriffe und zarte Haut. Er war thätig und beobachtend, ich träumerisch und unthätig. Er war großmüthig gegen seine Freunde und seines Gleichen, doch stolz, herrschsüchtig, anmaßend gegen Niedere und durchaus unbarmherzig gegen Alles, was sich ihm widersetzte. Wahrhaft waren wir beide, er aus Stolz und Muth, ich aus einer Art abstracter Idealität. Wir liebten einander, wie Knaben sich im Allgemeinen zu lieben pflegen; er war meines Vaters Verzug, ich der meiner Mutter.

„Ich besaß eine krankhafte Reizbarkeit und Schärfe des Gefühls in Beziehung auf alle möglichen Gegenstände, von denen er und mein Vater keinen Begriff hatten und mit denen sie keine mögliche Sympathie haben konnten; aber meine Mutter hatte diese; wenn ich daher mit Alfred



gezanft hatte und mein Vater mich streng ansah, pflegte ich nach meiner Mutter Zimmer zu gehen und mich zu ihr zu setzen. Ich erinnere mich eben jetzt, wie sie auszufehen pflegte mit ihren bleichen Wangen, ihren tiefen, milden, ernsten Augen, ihrem weißen Kleide — sie kleidete sich immer weiß — und ich pflegte an sie zu denken, so oft ich in der Offenbarung von den Heiligen las, die in feines, klares, weißes Leinen gekleidet waren. Sie besaß viel Genie, besonders in der Musik, und pflegte an ihrem Organon schöne majestätische alte Musik der katholischen Kirche zu spielen und mit einer Stimme zu singen, die mehr von der eines Engels als der eines sterblichen Weibes hatte; ich legte meinen Kopf in ihren Schooß und weinte und träumte und fühlte, ach wie unermeslich! Dinge, zu deren Beschreibung ich keine Sprache habe!

„In jenen Tagen wurde der Gegenstand der Slaverei nie so besprochen wie seitdem; kein Mensch träumte von irgend einem Unglück darin.

„Mein Vater war ein geborner Aristokrat, ich glaube, er muß früher in den höheren Zirkeln sich bewegt haben, und er brachte seinen ganzen Hofstolz mit sich, denn er war ihm eingepfist, in das Mark gedrungen, obgleich er ursprünglich aus einer armen und keineswegs sehr edlen Familie stammte. Mein Bruder war ganz sein Ebenbild.

„Nun haben Aristokraten, wie Sie wissen, in der Welt über eine gewisse Linie in der Gesellschaft hinaus keine menschliche Sympathie. In England liegt diese Linie an einem Orte, in Burmah an einem andern, und in Amerika wieder an einem andern; aber die Aristokraten aller dieser Länder gehen nie über dieselbe hinaus. Was Härte, Unglück, Ungerechtigkeit in ihrer eignen Klasse wäre, ist in einer andern eine ganz natürliche Sache.

„Meines Vaters Linie war die der Farbe. Unter seines Gleichen war nie ein Mann gerechter und edelmüthiger, aber er betrachtete die Neger durch alle möglichen Gradationen der Farbe wie ein Zwischenglied zwischen Menschen und Thieren und richtete alle seine Begriffe der Gerechtigkeit und Großmuth nach diesen Hypothesen. Wenn Jemand ihn gerade heraus gefragt hätte, ob sie unsterbliche, menschliche Seelen hätten, so würde er nach einzigem Besinnen, wie ich vermuthe, Ja gesagt haben, aber mein Vater wurde unruhigte sich nicht viel durch

Spiritualismus; religiöses Gefühl besaß er nicht über eine gewisse Verehrung Gottes hinaus, die in den höheren Klassen üblich ist.

„Mein Vater hatte etwa fünfhundert Neger; er war ein unbeugsamer, strenger, pünktlicher Mann; Alles mußte sich nach einem System bewegen, das mit unfehlbarer Genauigkeit und Bestimmtheit ausgeführt wurde. Wenn Sie nun in Erwägung ziehen, daß dies Alles durch eine Menge träger, nachlässiger, sorgloser Arbeiter geschehen mußte, die aufgewachsen waren ohne irgend einen möglichen Beweggrund, etwas zu lernen oder zu thun, so werden Sie einsehen, daß natürlicherweise auf seiner Pflanzung eine Menge Dinge geschahen, die für ein gefühlvolles Kind, wie ich war, abscheulich und betrübend ausfahen.

„Außer dem allen hatte er einen Aufseher, einen großen, langen, dünnen, abtrünnigen Sohn Vermont's (bitte um Verzeihung) welcher eine regelmäßige Lehre der Härte und Brutalität durchgemacht hatte, um zur Praxis zugelassen zu werden. Meine Mutter konnte ihn nie ausstehen und ich auch nicht; aber über meinen Vater gewann er ein vollkommnes Uebergewicht, und dieser Mensch war der unbeschränkte Despot der Besitzung.

„Ich war damals ein kleiner Bursche, aber ich hatte schon dieselbe Liebe wie jetzt, eine Art von Leidenschaft für das Studium der Menschheit, mochte sie sich in welcher Gestalt auch immer zeigen.

„Oft war ich in den Hütten und unter den Feldarbeitern zu finden und deshalb ein großer Günstling von den Slaven; alle Arten von Klagen und Beschwerden wurden in mein Ohr niedergelegt und ich erzählte sie meiner Mutter und wir bildeten unter uns eine Art von Comité zur Vergütung des Unrechts. Wir verhinderten einen großen Theil der Grausamkeiten, und wünschten uns selbst Glück dazu, viel Gutes zu thun, bis, wie dies oft geschieht, mein Eifer zu weit ging. Stubbs beschwerte sich gegen meinen Vater, daß er die Leute nicht bezwingen konnte und deshalb seine Stellung aufgeben mußte. Vater war ein zärtlicher nachsichtiger Ghemann, aber ein Mann, der nie von dem abging, was er für nothwendig hielt, und so setzte er denn seinen Fuß gleich einem Felsen zwischen uns und die Feldarbeiter. Er sagte meiner Mutter in einer sehr achtungsvollen, aber dennoch sehr entschiedenen Sprache, daß sie über die Haus-slaven freie Gebieterin sein sollte, daß er aber bei den Feldarbeitern durchaus

keine Einmischung zugeben könnte. Er ehrte und achtete sie über alle lebenden Wesen, aber er würde dasselbe auch der Jungfrau Maria selbst gesagt haben, wäre sie seinem System in den Weg getreten.

„Ich hörte meine Mutter zuweilen über einzelne Fälle mit ihm sprechen, wobei sie versuchte, seine Sympathie zu erwecken. Er hörte ihre pathetischen Anrufungen mit entmuthigendster Artigkeit an. „Es kommt Alles darauf hinaus,“ pflegte er zu sagen: „muß ich Stubbs weggeben oder ihn behalten? Stubbs ist die Seele der Pünktlichkeit, Ehrlichkeit und Thätigkeit, ein vollkommener Geschäftsmann, und so menschlich wie die Meisten. Vollkommenheit können wir nicht finden, und wenn ich ihn behalte, muß ich seine Verwaltung als etwas Ganzes aufrecht erhalten, selbst wenn dann und wann Ausnahmen vorkämen. Jede Erziehung schließt irgend eine nothwendige Härte in sich. Allgemeine Regeln fallen hart auf einzelne Fälle.“ Diesen letzten Grundsatz schien mein Vater bei den meisten Fällen der Grausamkeit anzuführen. Nachdem er dies gesagt hatte, zog er gewöhnlich seine Füße auf das Sopha, wie ein Mensch, der ein Geschäft abgemacht hat, und machte entweder ein Schläfchen oder er las die Zeitungen.

„Die Sache ist, daß mein Vater das Talent eines Staatsmannes zeigte. Er würde Polen so leicht wie eine Orange getheilt haben, oder Irland so ruhig und systematisch unter die Füße getreten, wie irgend ein lebender Mann. Endlich verzweifelte meine Mutter an dem Erfolge. Es wird bis zum jüngsten Gericht nie bekannt werden, was edle und gefühlvolle Naturen, wie die ihrige, gefühlt haben, wenn sie durchaus hilflos in einen Abgrund der Unthätigkeit und Grausamkeit gestürzt wurden, der außer ihnen selbst Keinem als solcher erscheint. Solche Naturen haben Jahre langen Kummers in einer Höllewelt wie die unsere verlebt. Was blieb ihr übrig, als ihre Kinder in ihren eignen Ansichten und Gefühlen aufzuziehen? Nach alle dem, was Sie über Erziehung sagen mögen, werden aber Kinder wesentlich als das aufwachsen, was sie von Natur aus sind, und nur als das. Von der Wiege an war Alfred Aristokrat, und als er größer wurde, lagen instinktmäßig alle seine Sympathien und alle seine Urtheile in dieser Linie; sämmtliche Ermahnungen meiner Mutter waren in den Wind gesprochen. Auf mich machten sie einen tiefen Eindruck. Sie widersprach der Form nach meinem Vater nie, noch schien sie je direct von seiner Meinung abzuweichen, aber sie

prägte meiner Seele mit der ganzen Kraft ihrer tiefen, ernstern Natur einen Begriff von der Würde und dem Werthe der niedrigsten menschlichen Seele ein. Ich habe mit feierlicher Scheu in ihr Gesicht geblickt, wenn sie Abends zu den Sternen hinauf deutete und sagte: „Sieh, August, die ärmsten, niedrigsten Seelen unserer Erde werden leben, wenn alle jene Sterne schon längst verschwunden sind — werden leben, so lange Gott selbst lebt.“

„Sie hatte einige schöne alte Gemälde, eines besonders, von Jesus, wie er einen blinden Mann heilte. Sie waren sehr schön und machten ein tiefen Eindruck auf mich. „Sieh, August,“ pflegte sie zu sagen, „der blinde Mann war ein Bettler, arm und niedergebeugt; deshalb rief er ihn zu sich und legte seine Hände auf ihn! Erinnere Dich daran, mein Sohn.“ — Wäre ich unter ihrer Sorge aufgewachsen, so würde sie mich ich weiß nicht zu welchem Enthusiasmus gebracht haben. Ich wäre vielleicht ein Heiliger, ein Reformator, ein Märtyrer geworden, aber ach, ich wurde von ihr getrennt, als ich erst dreizehn Jahr alt war, und sah sie nie wieder!“

St. Clare legte den Kopf in die Hände und sprach während einiger Minuten nicht. Nach dieser Zeit blickte er auf und fuhr fort:

„Was für eine erbärmliche, niedrige Sache es doch mit diesem ganzen Geschäft der menschlichen Tugend ist. Meistens eine reine Längen- und Breiten-Sache, geographische Lage in Gemeinsamkeit mit natürlichem Temperamente. Der größere Theil ist nichts, als ein Zufall. Ihr Vater, zum Beispiel, läßt sich in Vermont nieder, einer Stadt, in welcher in der That Alle frei und gleich sind; er wird Mitglied einer geordneten Kirche, Decan, schließt sich zur gehörigen Zeit einer Abolitions-gesellschaft an und hält uns Alle für wenig besser, als Heiden. Dennoch ist er für die ganze Welt, seiner Constitution wie seinen Gewohnheiten nach, ein Duplicat meines Vaters. Ich kann diesen mächtigen, überwältigenden, Alles beherrschenden Geist fünfzig verschiedene Wege einschlagen sehen. Sie wissen, wie unmöglich es wäre, einige von den Leuten in Ihrem Dorfe zu überreden, daß Squire Sinclare sich nicht über sie erhaben glaubt. Die Thatsache ist, daß er, obgleich er in demokratischen Zeiten geboren wurde und demokratische Theorien umfaßte, im Herzen dennoch ein Aristokrat ist, eben so sehr, wie mein Vater, der über fünf- oder sechshundert Sklaven gebot.“

Miß Dphelia war sehr geneigt, dies Bild zu befritteln und legte ihr Strickzeug nieder, um zu beginnen, doch St. Clare hielt sie zurück.

„Ich kenne jedes Wort, das Sie sagen wollen. Ich behaupte nicht, daß sie gleich waren, in der That. Der Eine kam in eine Lage, in welcher Alles gegen diese natürliche Neigung wirkte, und der Andere, wo sie durch Alles unterstützt wurde; und so wurde denn der Eine ein eigensinniger, übermüthiger Demokrat, und der Andere ein eigensinniger, übermüthiger Despot. Hätten Beide Pflanzungen in Louisiana besessen, würden sie einander so gleich gewesen sein, wie zwei alte in einer Form gegossene Kugeln.“

„Was für ein pflichtvergessener Bursche Sie sind!“ sagte Miß Dphelia.

„Ich will durchaus nichts Unehverbietiges meinen!“ entgegnete St. Clare. „Sie wissen, Ehreverbietigkeit ist nicht meine starke Seite. Aber, um wieder auf meine Geschichte zurückzukommen:

„Als Vater starb, hinterließ er sein ganzes Vermögen uns Zwillingen, es unter uns zu theilen, wie wir wollten. Es athmet auf Gottes Erde kein edlerer, großmüthigerer Mensch, wie Alfred, in alle Dem, was seine Standesgenossen betrifft, und wir wurden mit dieser Theilung ganz prächtig fertig, ohne ein einziges unbrüderliches Wort oder Gefühl. Wir bewirthschafteten die Pflanzung gemeinschaftlich, und Alfred, der die doppelte Kraft besaß, wie ich, wurde ein enthuftastischer Pflanzler und ein wunderbar erfolgreicher.

„Aber ein zweijähriger Versuch überzeugte mich, daß ich kein Theilnehmer in dieser Angelegenheit bleiben könnte. Einen Haufen von siebenhundert zu haben, die ich nicht persönlich kennen, für die ich kein individuelles Gefühl hegen konnte, die gekauft, getrieben, unter Obdach gebracht, gesütert werden mußten, wie eben so viel Stück Hornvieh, — die Frage, wie wenig von des Lebens gewöhnlichsten Genüssen ihnen gewährt werden dürfte, um sie bei der Arbeit zu erhalten, war ein immer wiederkehrendes Problem. Die Nothwendigkeit, Aufseher und Slavenvögte haben zu müssen, die ewig unvermeidliche Peitsche als erstes und letztes Argument, — das Alles war mir unerträglich, lästig und drückend, und wenn ich dachte, wie meine Mutter die ärmste menschliche Seele achtete, wurde es mir wahrhaft fürchterlich!

„Es ist alles Unsinn, wenn man von den Freuden der Sclaven spricht! Bis zum heutigen Tage habe ich noch keine Geduld bei der unaussprechlichen Lumperei, die einige Ihrer patronisirenden Nordländer begingen, indem sie unsere Sünden apologisiren wollten. Wir wissen das Alles besser. Man sage mir nur, daß es irgend einem lebenden Geschöpfe Bedürfnis ist, alle seine Tage lang vom Morgengrauen bis zur Dunkelheit unter der beständigen Aufsicht eines Herrn zu arbeiten, ohne die Nacht, nach eigenem Willen auch nur einen Schritt zu thun, und das Alles für zwei Paar Pantalons und ein Paar Schuh des Jahres, mit eben so viel Nahrung und Obdach, daß er zur Arbeit fähig bleibt! Wer glaubt, daß menschlichen Geschöpfen das angenehm gemacht werden kann, der möge es versuchen. Ich würde den Hund kaufen und ihn mit reinem Gewissen arbeiten lassen!“

„Ich habe immer geglaubt,“ sagte Miß Ophelia, „Ihr Alle billigt diese Dinge, hieltet sie für recht, und der heiligen Schrift entsprechend.“

„Unsinn! So weit sind wir noch nicht zurückgebracht. Alfred, welcher ein so entschiedener Despot ist, wie je einer auf zwei Beinen ging, macht keinen Anspruch auf diese Art der Vertheidigung; nein, er stützt sich offen und kräftig auf den guten alten Grund: Das Recht des Stärkern! Er sagt, und ich glaube, nicht ganz mit Unrecht, der amerikanische Pflanzer thue, nur auf eine andere Weise, was der englische Aristokrat und Capitalist gegen die niedern Classen thut; das heißt, er eignet sich dieselben, Geist und Körper, zu seinem Gebrauche und seiner Annehmlichkeit zu. Er vertheidigt Beide, und ich denke, erfolgreich. Er behauptet, hohe Civilisation, sagte er, sei nicht möglich, ohne die Massen in Fesseln zu schlagen, sei es nominell oder wirklich. Er sagte, es müsse eine niedere Classe geben, der physischen Anstrengung und der geringsten Nahrung überantwortet; dadurch gewönne die höhere Muße und Reichthum zur Erweiterung und Verbreitung der Civilisation und würde die leitende Seele der niedern. So urtheilte er, weil er, wie ich sagte, ein geborener Aristokrat war; und ich glaube dies nicht, weil ich ein geborener Demokrat bin.“

„Wie in der Welt können diese beiden Dinge verglichen werden,“ fragte Miß Ophelia. „Der englische Arbeiter wird nicht verkauft, verhandelt, von seiner Familie getrennt, ausgepeitscht.“

„Er ist eben so sehr von dem Willen dessen, der ihn benutzt, abhängig, als wäre er ihm verkauft. Der Slavenhändler kann seinen widerspenstigen Slaven zu Tode peitschen lassen, — der Capitalist läßt ihn zu Tode hungern. Was die Familienbande betrifft, so läßt sich schwer entscheiden, was härter ist, seine Kinder verkaufen oder sie zu Haus verhungern zu sehen.“

„Aber das ist noch keine Vertheidigung der Slaverei, wenn man beweist, daß sie nicht schlechter ist, als irgend eine andere schlechte Sache.“

„Ich gab es auch nicht dafür aus; ja, ich sage sogar, daß es die kühnste und augenscheinlichste Beeinträchtigung der Menschenrechte ist. In der That, einen Menschen zu kaufen wie ein Pferd, indem man ihm den Mund öffnet, um nach seinen Zähnen zu sehen, seine Glieder bewegt, ihn laufen läßt, und dann das Geld für ihn auszahlt; — Speculanten, Händler, Auffütterer, Unterhändler für menschliche Körper und Seelen zu haben, — das bringt die Sache vor den Augen der civilisirten Welt in eine tauschbarere Form, obgleich die Sache im Grunde dieselbe bleibt: das heißt, eine Gattung von menschlichen Wesen, ohne alle Rücksicht auf sie selbst, zu dem Eigenthum einer andern zu deren alleinigem Nutzen machen.“

„Ich habe die Sache noch nie in diesem Lichte gesehen,“ sagte Miß Daphelia.

„Nun, ich habe einige Reisen in England gemacht und viel von dem Zustande seiner niederen Classen gesehen, und ich glaube, man darf Alfred nicht widersprechen, wenn er behauptet, daß seine Slaven besser daran sind, wie eine zahlreiche Classe der Bevölkerung Englands. Er ist Despot, aber er setzt eine Art Stolz darin, daß seine Slaven gute Nahrung und Pflege haben.“

„Als ich mit ihm zusammen war, bestand ich darauf, daß er etwas zu ihrem Unterrichte thun solle, und um mir gefällig zu sein, nahm er einen Kaplan an, der sie Sonntags katechisirte, obgleich ich glaube, daß er in seinem Herzen der Meinung war, es würde eben so gut sein, für seine Hunde und Pferde einen Kaplan anzustellen. Und in der That, auf einen Menschen, der von der Geburt an verdummt und zum Thiere herabgewürdigt wurde, der die ganze Woche bei schwerer Arbeit verbringt, kann durch wenige Stunden Sonntags nicht viel gewirkt werden.“

„Und wie kam es, daß Sie Ihr Pflanznerleben aufgaben?“ fragte Miß Dphelia.

„Nun, wir wirthschafteten einige Zeit mit einander, bis Alfred deutlich sah, daß ich kein Pflanzner sei. Er fand es abgeschmackt, daß ich seine Anordnungen nicht billigte, nachdem er alle möglichen Verbesserungen vorgenommen hatte, um mich zu befriedigen. Der Grund war, daß ich die Sache haßte — die Benützung dieser Männer und Weiber, die Fortdauer all dieser Unwissenheit, Roheit, Lasterhaftigkeit — nur um Geld für uns zu machen!

„Ueberdies mischte ich mich immer in die Einzelheiten. Da ich selbst einer der Trägsten der Sterblichen bin, hatte ich zu viel Mitgefühl für die Trägen, und wenn die armen unbedachtsamen Hunde Steine unten in ihre Baumwollkörbe legten, damit sie schwerer wögen, kam es mir vor, als ob ich dasselbe thun würde, wenn ich an ihrer Stelle wäre, und ich konnte und wollte es daher nicht zugeben, daß sie dafür gepeitscht wurden. Natürlich ging dadurch die Disciplin zu Ende. Alfred und ich kamen so ziemlich auf denselben Punkt, wie mein verehrter Vater und ich mehrere Jahre zuvor. Er sagte mir endlich, ich wäre ein weibischer Sentimentalist und würde nie für das Geschäftsleben taugen, rieth mir, die Bankeinschreibungen und das Familienhaus in Neu-Orleans zu nehmen, Gedichte zu schreiben und ihn die Pflanzung leiten zu lassen. So trennten wir uns, und ich kam hierher.“

„Aber weshalb setzten Sie Ihre Sklaven nicht in Freiheit?“

„Dazu konnte ich mich nicht erheben. Sie als Werkzeuge zur Geldmacherei zu benutzen, vermochte ich nicht; sie zum Geldausgeben verwenden, kam mir nicht halb so häßlich vor. Einige von ihnen waren alte Hausklaven, an denen ich hing, und die jüngern die Kinder der ältern. Alle waren zufrieden, wenn es mit ihnen so blieb wie bisher.“

St. Clare hielt inne und ging nachdenkend im Zimmer auf und nieder.

„Es gab eine Zeit in meinem Leben,“ sagte er dann, „wo ich Pläne und Hoffnungen hatte, irgend etwas in der Welt zu thun. Ich hatte ein unbestimmtes Sehnen danach, eine Art von Emancipator zu werden — mein Vaterland von diesem Flecken zu befreien. Alle jun-



gen Männer haben solche Fieberanfalle gehabt, wie ich glaube — aber dann —“

„Und weshalb thaten Sie es nicht?“ fragte Miss Dphelia.

„Alle Dinge kamen nicht so, wie ich es erwartete, und ich verzweifelte so am Leben, wie Salomo. Ich glaube, es war ein nothwendiges Erforderniß für uns Beide. Allein statt ein Regenerator der Gesellschaft zu werden, wurde ich ein Stück Treibholz und bin seit der Zeit immer hin und her getrieben worden. Alfred zankt mich aus, so oft wir zusammen kommen, und er hat ein Recht dazu, denn er thut etwas: sein Leben ist eine logische Folge seiner Meinungen und das meinige ein verächtliches non sequitur.“

„Mein lieber Cousin, können Sie damit zufrieden sein, auf solche Weise Ihre Prüfungszeit hinzubringen?“

„Zufrieden! Sagte ich Ihnen nicht eben, daß ich sie verachtete? Aber um wieder auf meine Geschichte zurückzukommen — wir waren bei dem Befreiungsgeschäfte. Ich glaube nicht, daß meine Gefühle über Slaverie besonders gut sind. Viele denken in ihren Herzen gerade so wie ich. Das Land seufzt unter ihnen, und so schlimm es auch für den Slaven sein mag, ist es jedenfalls doch noch schlimmer für den Herrn. Es bedarf keiner Brille, um zu sehen, daß eine zahlreiche Classe von lasterhaften, unbedachten, entarteten Menschen unter uns ein Uebel für uns sind, so wie für sich selbst. Der Capitalist und Aristokrat Englands können das nicht fühlen, was wir empfinden, weil sie sich nicht unter die von ihnen erniedrigte Classe mischen, wie wir. Sie sind in unsern Häusern, sind die Gesellschafter unserer Kinder und bilden deren Gemüther schneller, als wir es können, denn sie sind ein Geschlecht, an welchem die Kinder stets hängen werden, und wäre Eva nicht mehr Engel, als gewöhnlich ein Kind, so würde sie zu Grunde gerichtet. Wir könnten eben so gut die Blattern unter ihnen herrschen lassen und uns einbilden, unsere Kinder würden nicht davon angesteckt, als sie ununterrichtet und lasterhaft bleiben lassen und uns einbilden, unsere Kinder würden davon nicht ergriffen. Dennoch verbieten unsere Gesetze ausdrücklich jedes allgemeine Erziehungssystem, und sie thun daran weise, denn würde eine ganze Generation gründlich unterrichtet, so würde die Geschichte in die Luft fliegen. Gäben wir ihnen die Freiheit nicht, so würden sie sie nehmen.“

„Und was glauben Sie, was das Ende von alle dem sein wird?“ fragte Miß Ophelia.

„Ich weiß es nicht. Eins ist gewiß; daß nämlich die dies irae kommen werden, früher oder später. Dieselbe Sache arbeitet in Europa, in England und in unserm Lande. Meine Mutter erzählte mir von einem Millennium, das kommen würde, wo Christus herrschte und alle Menschen frei und glücklich wären. Als ich noch ein Knabe war, lehrte sie mich beten: Dein Reich komme. Zuweilen denke ich an alles das seufzend, aber wer wird den Tag seines Kommens erleben?“

„Augustin, zuweilen glaube ich, Sie sind nicht weit von dem Reiche entfernt,“ sagte Miß Ophelia, indem sie ihr Strickzeug sinken ließ und ihren Cousin ängstlich ansah.

„Danke für Ihre gute Meinung. Aber mit mir geht's auf und nieder, auf zum Thore des Himmels in der Theorie, nieder zum Staube der Erde in der Praxis. Doch die Theeglocke ertönt — lassen Sie uns gehen und sagen Sie nicht, daß ich nicht wenigstens einmal in meinem Leben ernst geredet hätte.“

Bei Tische spielte Marie auf das Ereigniß mit Brue an. „Ich glaube, Cousine, Sie werden denken,“ sagte sie, „daß wir alle Barbaren sind.“

„Ich glaube, daß das eine barbarische Sache ist,“ entgegnete Miß Ophelia, „aber ich halte Sie nicht alle für Barbaren.“

„Ja,“ sagte Marie, „ich weiß, daß es unmöglich ist, mit einigen dieser Kreaturen durchzukommen. Sie sind so schlecht, daß sie nicht leben sollten. Ich fühle nicht die geringste Sympathie in solchen Fällen. Betrügen sie sich ordentlich, geschähe es nicht.“

„Aber, Mama,“ sagte Eva, „das arme Geschöpf war unglücklich; deshalb trank sie.“

„Ach Ubernheit! Als ob das eine Entschuldigung wäre! Ich bin sehr oft unglücklich. Ich denke, ich habe größere Leiden zu ertragen, als sie jemals. Es ist nur, weil sie schlecht sind. Einige von ihnen sind selbst durch die größte Strenge nicht zu zwingen. Ich erinnere mich, daß Vater einen Sklaven hatte, der so faul war, daß er davon lief, um der Arbeit zu entgehen, und sich umhertrieb, stehend und allerhand abscheuliche Dinge thugend. Der Mensch wurde wieder ergriffen und ausgepeitscht, immer wieder, aber es half nichts,

und das letzte Mal kroch er fort, weil er nicht gehen konnte, und starb in den Sümpfen. Er hatte gar keinen Grund, fortzulaufen, denn Vaters Slaven wurden immer gütig behandelt."

„Ich brachte einmal einen Burschen zur Ordnung,“ sagte St. Clare, „an dem alle Aufseher und Herren sich vergebens versucht hatten.“

„Du!“ sagte Marie. „Nun ich möchte doch wohl wissen, wann Du je etwas dergleichen thatest.“

„Er war ein kräftiger, riesenmäßiger Bursche — ein geborner Afrikaner, und schien den Instinkt der Freiheit in hohem Grade zu besitzen. Er war ein förmlicher afrikanischer Löwe. Er hieß Scipio. Niemand konnte etwas mit ihm anfangen und er wurde von einem Aufseher zum andern verkauft, bis endlich Alfred ihn kaufte, weil er glaubte, er würde ihn zwingen können. Nun gut, eines Tages schlug er den Aufseher nieder und entsprang in die Sümpfe. Ich war zum Besuch auf Alfred's Pflanzung, denn es war nachdem wir unsere Compagnieschaft aufgelöst hatten. Alfred war außer sich, doch ich sagte ihm, es wäre seine eigne Schuld, und schlug ihm eine Wette vor, daß ich den Menschen bezwingen würde; endlich kamen wir überein, daß, wenn ich ihn ergriffe, er mir zum Versuch überlassen bleiben sollte. Sie lasen einen Haufen von sechs oder sieben aus, mit Gewehren und Hunden, um ihn zu hegen. Die Menschen können, wie Sie wissen, gerade so viel Enthusiasmus aufbringen, einen Menschen zu hegen, wie ein Thier, wenn es nur üblich ist; in der That wurde ich selbst etwas aufgereggt, obgleich ich mich nur als eine Art von Vermittler betrachtete, wenn er ergriffen würde.“

„Nun gut, die Hunde bellten und heulten, und wir stöberten ihn endlich auf. Er rann und sprang wie ein Rehböck und ließ uns einige Zeit weit zurück, aber zuletzt wurde er in einem undurchdringlichen Rohrdickicht aufgejagt. Da setzte er sich zur Wehr, und ich sage Euch, er focht tapfer gegen die Hunde. Er schmetterte sie rechts und links nieder und tödtete drei von ihnen mit seiner bloßen Faust, als ein Schuß ihn niederstreckte, und er verwundet und blutend beinahe zu meinen Füßen hinsiel. Der arme Bursche sah männlich und verzweifelt zugleich zu mir auf. Ich hielt die Hunde und die Leute zurück, als sie heran kamen, und nahm ihn als meinen Gefangenen in Anspruch. Ich konnte sie nur mit Mühe abhalten, ihn in dem

Eifer des Erfolgs niederzuschiefen, doch ich bestand auf meinem Handel, und Alfred verkaufte ihn mir. Nun gut, ich nahm ihn in die Hand, und nach vierzehn Tagen hatte ich ihn so zahm und unterwürfig gemacht, wie das Herz selbst nur wünschen kann.“

„Was in der Welt thatest Du denn mit ihm?“ sagte Marie.

„Nun, das war ein ganz einfaches Verfahren. Ich nahm ihn in mein eignes Zimmer, ließ ihm ein gutes Bett geben, verband seine Wunden und pflegte ihn selbst, bis er wieder auf den Beinen war. Im Verlaufe der Zeit ließ ich einen Freibrief für ihn schreiben und sagte ihm, er möchte gehen, wohin er wollte.“

„Und ging er?“ sagte Miß Ophelia.

„Nein. Der thörichte Mensch riß das Papier entzwei und weigerte sich entschieden, mich zu verlassen. Ich hatte nie einen bravern, bessern Burschen, treu, zuverlässig wie Stahl. Er wurde später Christ und so sanft wie ein Kind. Er führte die Aufsicht über meine Besitzung am See, und zwar ganz vortrefflich. Ich verlor ihn in der ersten Cholerazeit. In der That opferte er sein Leben für mich, denn ich war krank auf den Tod, und als in dem panischen Schrecken Alle entflohen, arbeitete Scipio für mich wie ein Riese und brachte mich wirklich zum Leben zurück. Aber der arme Mensch wurde gleich danach krank und konnte nicht gerettet werden. Nie habe ich den Verlust eines Menschen schmerzlicher empfunden.“

Eva war ihrem Vater allmählig näher und näher gerückt, wie er die Geschichte erzählte, die Lippen geöffnet, die Augen weit aufgerissen und voll der innigsten Theilnahme.

Als er endete, schlang sie plötzlich ihre Arme um seinen Hals, brach in Thränen aus und schluchzte krampfhaft.

„Eva, theures Kind! was ist Dir?“ sagte St. Clare, als des Kindes zarter Körper unter der Gewalt ihrer Gefühle heftig erzitterte. „Das Kind,“ fügte er hinzu, „sollte nichts der Art hören — sie ist zu nervös.“

„Nein, Papa, ich bin nicht nervös,“ sagte Eva, sich plötzlich mit einer Kraft und Entschlossenheit bezwingend, die bei einem solchen Kinde auffallend waren. „Ich bin nicht nervös, aber diese Dinge gehen mir in das Herz.“

„Was meinst Du damit, Eva?“

„Ich kann es Dir nicht sagen, Papa. Ich denke eine Menge Dinge. Vielleicht kann ich es Dir eines Tages sagen.“

„Nun gut, so denke, meine Liebe, nur weine nicht und betrübe Deinen Papa,“ sagte St. Clare. „Sieh hier — sieh, was für eine herrliche Pfirsich ich für Dich habe!“

Eva nahm sie und lächelte, obgleich noch immer ein nervöses Zucken ihre Mundwinkel bewegte.

„Komm, sieh die Goldfische,“ sagte St. Clare, indem er ihre Hand nahm und mit ihr in die Veranda ging. Einige Augenblicke, und heiteres Gelächter ertönte durch die seidnen Vorhänge, während Eva und St. Clare sich einander mit Rosen warfen und durch die Gänge und Alleen des Hofes jagten.

Es ist Gefahr vorhanden, daß unser demüthiger Freund Tom unter den Abenteuern der Höhergeborenen vernachlässigt werde; aber wenn unsere Leser uns zu einer kleinen Kammer über dem Stalle begleiten wollen, werden sie vielleicht etwas von seinen Angelegenheiten erfahren. Es war ein bescheidenes Gemach, ein Bett, einen Stuhl und ein kleines Bret, auf welchem Tom's Bibel und Gesangbuch lagen, enthaltend. Da saß Tom jetzt, beschäftigt mit einer Arbeit, die ihm viel Angst und Sorge zu machen schien.

Die Sache ist, Tom's Heimweh war so stark geworden, daß er Miß Eva um ein Blatt Papier gebeten hatte; und all seine geringen literarischen Begriffe zusammennehmend, die er durch Mas'r Georg's Unterricht gewonnen hatte, war er zu dem kühnen Gedanken gekommen, einen Brief zu schreiben. Jetzt war er daher beschäftigt, auf seiner Schiefertafel den ersten Entwurf zu machen. Tom befand sich in großer Unruhe, denn die Gestalt einiger Buchstaben hatte er ganz vergessen, und von dem, auf was er sich besann, wußte er nicht recht, welchen Gebrauch er davon machen sollte. Während er arbeitete und in seinem Ernste schwer athmete, trat Eva, leicht wie ein Vogel, hinter seinen Stuhl und sah ihm über die Schulter.

„Ach, Onkel Tom,“ sagte sie, „was für spaßhafte Dinger machst Du da?“

„Ich versuchen zu schreiben an mein arm alt Weib, Miß Eva, und mein klein Kindern,“ sagte Tom, indem er mit dem Rücken der Hand über die Augen fuhr. „Aber ich fürchten, nicht können machen aus!“

„Ich wünschte, ich könnte Dir helfen, Tom! Ich habe etwas schreiben gelernt. Voriges Jahr konnte ich alle Buchstaben machen, aber ich fürchte, ich habe sie wieder vergessen.“

Damit legte Eva ihren kleinen, goldlockigen Kopf dicht an seinen, und Beide begannen eine ängstliche Berathung, Beide gleich ernst und gleich unwissend; und mit einer Berathung und Besprechung jedes Wortes begann die Arbeit, wie sich Beide sehr sanguinisch schmeichelten, ganz als ob es geschrieben wäre.

„Ja, Onkel Tom, es fängt wirklich an, ganz schön auszusehen,“ saate Eva, entzückt darauf blickend. „Wie erfreut werden Deine Frau und die armen kleinen Kinder sein! Ach, es ist eine Schande, daß Du sie verlassen mußt! Ich denke daran, Papa zu bitten, daß er Dich Mal zurückgehen läßt.“

„Missis sagen, sie wollen schicken Geld zu kaufen mich, sobald sie können bringen es zusamm,“ sagte Tom. „Ich denken, sie wird. Jung Mas'r Georg sagen, er wollen kommen für mich, und gaben mir dies hier Dollar wie Zeichen.“ Dabei zog Tom seinen kostbaren Dollar hervor.

„D, dann wird er gewiß kommen,“ sagte Eva. „Wie froh werde ich sein!“

„Und ich brauchte schicken Brief, Sie wissen, zu sagen ihnen, wo bin, und erzählen Tante Chloë, ich wohl gehen, weil war so schrecklich betrübt arme Seele!“

„Tom!“ rief St. Clare, der in diesem Augenblicke in die Thür trat.

Tom und Eva fuhren in die Höhe.

„Was giebt's da?“ fragte St. Clare, indem er näher trat und auf die Schiefertafel sah.

„Oh, es ist Tom's Brief,“ sagte Eva. „Ich helfe ihm dabei. Sieht es nicht hübsch aus?“

„Ich will Euch Beide gerade nicht abschrecken,“ sagte St. Clare, „aber ich glaube, Tom, Du thätest besser, mich den Brief für Dich schreiben zu lassen. Ich will es thun, wenn ich von meinem Spazierritt nach Hause komme.“

„Es ist sehr wichtig für ihn, daß er schreibt,“ sagte Eva, „denn seine Herrin will Geld herschicken, ihn zurückzukaufen, weißt Du, Papa. Er sagte mir, daß sie es ihm versprochen haben.“

St. Clare dachte in seinem Herzen, das wäre wahrscheinlich nur eine der gewöhnlichen Redensarten gutmüthiger Sklavenbesitzer, durch welche sie den Abscheu ihrer Sklaven vor dem Gedanken, verkauft zu werden, zu mildern bemüht sind, ohne irgend eine Absicht, die auf solche Weise erweckte Hoffnung zu verwirklichen. Aber er machte darüber keine laute Bemerkung, sondern befahl nur Tom, die Pferde zu einem Spazierritte zu bringen.

Tom's Brief wurde für ihn in gehöriger Form noch an demselben Abend geschrieben und sicher auf die Post gebracht.

Miss Ophelia beharrte in ihren Arbeiten der Leitung des Hauswesens. Allgemein stimmten alle Diener, von Dinah bis zum kleinsten Bengel hinab, darin überein, daß Miss Ophelia sehr „curjos“ sei, ein Ausdruck, durch welchen südlische Hausklaven andeuten, daß Ihresgleichen oder Bessere ihnen nicht gefallen.

Der höhere Sirkel in der Familie, das heißt Adolph, Jane und Rosa, stimmten darin überein, daß sie keine Lady sei; denn Ladies arbeiteten nie, wie sie that; sie hätte dazu gar nicht das Wesen; sie wunderten sich, daß sie eine Verwandte der St. Clare's sein sollte. Selbst Marie erklärte, es sei förmlich ermüdend, Miss Ophelia fortwährend so thätig zu sehen. Und in der That gab Miss Ophelia Veranlassung zu dieser Klage. Sie nähte und sticte von Tagesanbruch bis zum Abend mit dem Eifer eines Menschen, der durch die dringendste Nothwendigkeit dazu gezwungen wird. Und wenn das Licht schwand und die Arbeit bei Seite gelegt wurde, kam sogleich das stets bereite Strickzeug zum Vorschein, und sie strickte so schnell, wie je. Es war wirklich eine Arbeit, sie zu sehen.

## Zwanzigstes Kapitel.

Topsy.

Eines Morgens, als Miss Ophelia bei einer ihrer häuslichen Beschäftigungen thätig war, rief St. Clare unten an der Treppe:

„Kommen Sie herab, Cousine, ich habe Ihnen etwas zu zeigen.“